

# «Ohne Fortschritt keine neuen Arbeitsplätze»

## Swissmem-Präsident

Johann N. Schneider-Ammann über die wirtschaftlichen Chancen und Folgen des Osthilfegesetzes für den Schweizer Arbeitsmarkt.

INTERVIEW: LUCA D'ALESSANDRO

### Herr Schneider-Ammann, was bringt die Kohäsionsmilliarde der Schweizer Wirtschaft?

Johann N. Schneider-Ammann: In erster Linie handelt es sich bei den 100 Millionen Franken – die jährlich während der nächsten zehn Jahre in bestimmte Entwicklungsprojekte fließen sollen – um Solidaritätsbeiträge für Mittel- und Osteuropa. Sie sind meines Erachtens wichtig, damit Europa wirtschaftlich stabiler wird. Natürlich steckt auch Eigennutz dahinter. Für uns Unternehmer ist es wichtig, dass wir von gesunden Märkten umgeben sind. Denn nur so werden Investitionen getätigt und Arbeitsplätze gesichert – ja, es könnten gar zusätzliche Arbeitsplätze in der Schweiz entstehen. Materiell ist unser Beitrag, 100 Millionen Franken pro Jahr, sehr klein, psychologisch und politisch aber enorm wirkungsvoll.

### Die Europäische Union zahlt 33 Milliarden Euro jährlich für die Entwicklungshilfe im Osten. Da fallen die 100 Millionen Franken der Schweiz pro Jahr wohl kaum ins Gewicht.

Wie gesagt, aus materieller Sicht ist der Beitrag der Schweiz nicht weltbewegend. Auf psychologischer Ebene hingegen bewirkt er sehr viel: Die Schweiz will mit ihren Projekten in den verschiedenen Ländern dort Hilfe bieten, wo sie am dringendsten benötigt wird. Die osteuropäischen Staaten sollen wissen, dass auch das reichste Land in Europa ein Interesse an einer positiven Entwicklung ihrer Märkte hat. Und: Wir kommunizieren ehrlich. Diese Länder wissen haargenau, dass wir nicht uneigennützig handeln. Schliesslich wollen wir künftig



Setzt sich für das Osthilfegesetz ein - Nationalrat und Swissmem-Präsident Johann N. Schneider-Ammann.

Bild: ky

bei ihnen Produkte und Dienstleistungen absetzen und gleichzeitig etwas Gutes für unsere Arbeitsplätze in der Schweiz tun.

### Bereits heute unterstützt die Schweiz im Rahmen der Schweizer Osthilfe Balkanländer wie Serbien oder Albanien. Reicht das nicht aus?

Doch. Und ich will diese Form der Osthilfe auch nicht in Frage stellen. Das Gesetz, worüber im November abgestimmt wird, bietet die Grundlage, die Osthilfe auch in jene Länder auszudehnen, die neu in die Europäische Union aufgenommen worden sind.

### Sollte das Osthilfegesetz im November angenommen werden, könnten Länder wie Albanien und Serbien zu den Verlierern ge-

## Für das Osthilfegesetz

ld. Für viele Schweizer Unternehmen spielen die wirtschaftlichen Beziehungen zu Osteuropa schon lange eine wichtige Rolle. Auch regionale Firmen, wie die Brügger Büromaterialherstellerin Biella oder das Präzisionsunternehmen Fraisa AG in Bellach, arbeiten eng mit den neuen Märkten zusammen. So hat die Fraisa AG im Zuge ihres Wachstums rund 15 Prozent des gesamten Produktionsvolumens nach Ungarn verlegt – zu einem Stellenabbau in der Schweiz kam es dabei nicht.

Der Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (Swissmem) hat deshalb an der gestrigen Me-

dienkonferenz in Bern für ein Ja zum Osthilfegesetz geworben. Laut Verbandspräsident Johann Schneider-Ammann sind die neuen EU-Ostländer sehr wichtige Handelspartner. Die Exporte der MEM-Industrie in die zehn neuen EU-Länder hätten sich in den letzten Jahren sehr erfreulich entwickelt. Man verzeichne seit der EU-Erweiterung jährliche Exportsteigerungen von je 15,8 Prozent. Trotzdem: «Es geht darum, neue Märkte zu erschliessen; wir stehen in einem internationalen Wettbewerb», sagte Swissmem-Direktor Hans-Ulrich Bigler. «Wichtige Geschäftsbeziehungen sind je länger je wichtiger.»

### In einem Monat wird entschieden

Das Schweizer Stimmvolk wird am 26. November über die sogenannte Kohäsionsmilliarde entscheiden. Der Beitrag soll portionenweise bestimmten Entwicklungsprojekten in den zehn neuen EU-Mitgliedstaaten zugute kommen. Das Geld würde wie folgt eingesetzt:

- 50 Prozent in Polen
- 13 Prozent in Ungarn
- 11 Prozent in Tschechien
- 17 Prozent in den baltischen Staaten
- 7 Prozent in der Slowakei
- Kleinere Teile in Slowenien, Zypern und Malta (ld)

### hören.

Es wird eine Verlagerung der Beiträge stattfinden, das stimmt. Finanzielle Mittel, die bis anhin in Projekte in Südosteuropa geflossen sind, werden künftig dem östlichen Europa zugute kommen. Wichtig ist jedoch, dass man den gesamten Entwicklungskontext betrachtet und dass diese Gelder jeweils am richtigen Ort eingesetzt werden.

### Wer bestimmt, wohin die Gelder fliessen sollen?

In erster Linie werden sich Spezialisten der Deza (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Anm. d. Red.) mit diesem Thema beschäftigen. Sie wissen am besten, wo Hilfe am dringendsten benötigt wird. Grundsätzlich werden die Gelder für Bildung, Gesundheit und Infrastruktur eingesetzt.

### Könnte dies nicht zu einem Eigentümer für die Schweizer Wirtschaft werden? Wenn die Infrastruktur in den Oststaaten verbessert wird, bestehen für Schweizer Unternehmer mehr Anreize, künftig die Produktion in den Osten auszulagern.

Nein, gegen diese Aussage wehre ich mich. Zwar hat mein Unternehmen, die Ammann-Gruppe, in den letzten Jahren Produktionsstätten in Osteuropa eröffnet, aber dank diesen sind auch in der Schweiz zusätzliche neue Arbeitsplätze entstanden. Ich bin überzeugt, dass die meisten Schweizer Unternehmer in der Schweiz Arbeitsplätze anbieten wollen.

### Was passiert, wenn das Osthilfegesetz nicht angenommen wird?

Wenn es zu einem Nein kommen sollte, würden wir vor einer unsicheren Situation stehen: Wir wären nicht mehr sicher, ob die europäischen Partner bereit wären, die bilateralen Verträge weiter zu ratifizieren. Wir müssten Schikanen in Kauf nehmen. Ich könnte mir sogar denken, dass Unternehmer in Zukunft den Mut verlieren dürften, in der Schweiz zu investieren. Ohne Investitionen kein Fortschritt, und damit keine neuen Arbeitsplätze.

## UBS

### Konsumindikator im September wieder gestiegen

sda. Die Schweizerinnen und Schweizer zücken das Portemonnaie wieder öfter: Der UBS-Konsumindikator ist im September gestiegen und zeigt eine anhaltend solide Entwicklung des Privatkonsums. Der monatlich errechnete Konsumindikator stieg auf einen Wert von 1,88 und übertrifft den langfristigen Mittelwert von 1,49 weiterhin deutlich, wie die Grossbank UBS gestern mitteilte. Damit nahm die Konsumfreudigkeit im September wieder zu, nachdem sie im August und im Juli etwas nachgelassen hatte. Der Konsumindikator vermittelte unvermindert ein positives Bild des Konsumklimas in der Schweiz, heisst es. Der Privatkonsum dürfte damit auch im dritten Quartal solide wachsen.

Zum Anstieg des Konsumindikators habe die verbesserte Konsumentenstimmung beigetragen. Ebenfalls positiv ausgewirkt habe sich der von der Konjunkturforschungsstelle KOF ermittelte Geschäftsgang im Detailhandel. Einen deutlichen Einbruch verzeichnete dagegen die Neumatrikulation von Personwagen. Mit 19 407 Verkäufen seien im Vergleich zum Vorjahr 8,7 Prozent weniger neue Autos abgesetzt worden. Im September 2005 sei allerdings im Nachgang zu den Unwettern ein Plus verzeichnet worden.

## Schwarze Zahlen nach neun Monaten

Die **Swiss** befindet sich im Steigflug: Sie verbuchte in den ersten neun Monaten einen Reingewinn von 174 Mio. Franken. In der gleichen Vorjahresperiode musste der Konzern noch einen Verlust hinnehmen.

sda. Das konjunkturell positive Umfeld habe der Swiss, auch dank der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Lufthansa, weiteren Auftrieb gegeben, wird Konzernchef Christoph Franz in einer Mitteilung von gestern zitiert. «Wir nähern uns der notwendigen Flughöhe.» Zwischen Januar und September steigerte die Airline den Betriebsgewinn vor Zinsen und Steuern (Ebit) auf 199 Mio. Franken, nach 24 Mio. Franken im Vorjahr. Allein im dritten Quartal, dem saisonbedingt stärksten des Jahres, erhöhte sich der Ebit von 33 auf 101 Mio. Franken. Die Umsätze kletterten gemäss Mitteilung in allen wichtigen Märkten über das Vorjahresniveau. Der konsolidierte Betriebsertrag stieg in den ersten neun Monaten um 11,1 Prozent auf 3,1 Mrd. Franken.

### Maschinen gut ausgelastet

Swiss führt die Ergebnisverbesserung in erster Linie auf eine bessere Auslastung der Flüge und höhere Durchschnittserträge pro

Passagierkilometer zurück. Der Sitzladefaktor konnte, wie Anfang Oktober mitgeteilt, gegenüber der Vorjahresperiode insgesamt um 0,7 Prozentpunkte auf 79,8 Prozent gesteigert werden. Dabei war die Auslastung auf den interkontinentalen Strecken von 85,0 auf 83,3 Prozent rückläufig. Im Europageschäft waren die Swiss-Maschinen zu 71,5 Prozent ausgelastet, ein Plus von 4,7 Prozentpunkten. Kostenseitig erzielte Swiss ebenfalls Fortschritte. So konnte mit Gate Gourmet im dritten Quartal ein neuer Vertrag für die Bordverpflegung abgeschlossen werden, wie Swiss mitteilte. Mit dem ab November geltenden Gesamtarbeitsvertrag mit den Airbus-Piloten erhofft sich Swiss weitere Impulse.

### Kerosinpreis belastet

Keine Zahlen nennt Swiss zu den finanziellen Folgen des Streiks der ehemaligen Crossair-Piloten. Auch über den Fortgang der Gespräche mit den unzufriedenen Regionalpiloten verlaute nichts, die beiden Parteien haben Stillschweigen vereinbart. Die hohen Treibstoffpreise belasteten das Neunmonatsergebnis mit Zusatzkosten von 110 Mio. Franken. Zufrieden mit der Entwicklung bei Swiss zeigt man sich auch bei der Mutter Lufthansa. «Unsere Erwartungen an Swiss wurden übererfüllt», sagte Konzernchef Wolfgang Mayrhuber gestern in Frankfurt.

## Gewinn im dritten Quartal verdoppelt

**ABB** läuft auf vollen Touren. Im dritten Quartal hat der Technologiekonzern den Gewinn gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Dank voller Auftragsbücher sind die Aussichten weiterhin rosig.

sda. ABB hat den Konzerngewinn im dritten Quartal von 188 Mio. Dollar im Vorjahr auf 397 Mio. Dollar gesteigert und damit die Erwartungen von Analysten leicht übertroffen. In den ersten neun Monaten hat der schweidisch-schweizerische Konzern den Gewinn damit um satte 89 Prozent auf 968 Mio. Dollar gesteigert. Umgerechnet sind das 1,219 Mrd. Franken. Der Umsatz habe im dritten Quartal um 7,5 Prozent auf 6,025 Mrd. Dollar zugenommen, wie ABB gestern weiter mitteilte. Seit Jahresbeginn erwirtschaftete ABB damit einen Umsatz von 17,391 Mrd. Dollar, sieben Prozent mehr als vor einem Jahr.

### Operative Fortschritte

Erneut hat ABB kräftige operative Fortschritte gemacht. Das Betriebsergebnis (Ebit) stieg im dritten Quartal um 48 Prozent auf 686 Mio. Dollar. Die Ebit-Marge erhöhte sich von 8,3 Prozent auf 11,4 Prozent. Per Ende September stieg das Betriebser-

gebnis um 49 Prozent auf 1,838 Mrd. Dollar. Alle Einheiten haben eindruckliche Steigerungen der Betriebsergebnisse erzielt, ausser der Sparte Robotik, die wegen höherer Ausgaben für Forschung und Entwicklung eine Einbusse erlitten hat.

ABB hat weiterhin vom guten Marktumfeld profitiert. Dank der starken Nachfrage aus der Industrie seien die Aufträge auch im dritten Quartal gestiegen, und zwar um 19 Prozent auf 6,768 Mrd. Dollar. In den ersten neun Monaten hat ABB damit Aufträge im Umfang von 21,083 Mrd. Dollar an Land gezogen, 18 Prozent mehr als noch vor einem Jahr.

### Verschuldung reduziert

Die hohen Erdölpreise hätten zu einer erhöhten Nachfrage nach energiesparenden Produkten und Investitionen zur Steigerung der Produktivität geführt. Grossaufträge – sie machen einen Sechstel aller Aufträge aus – haben um 31 Prozent zugelegt.

Weiter reduziert hat ABB die Schulden. Der Verschuldungsgrad sank von 36 Prozent Ende Juni auf 34 Prozent Ende September. Der Konzern weist im dritten Quartal Barmittel von 704 Mio. Dollar aus, gegenüber 303 Mio. Dollar vor einem Jahr. Die milliardenschwere Schuldenlast aus der früheren Expansionsstrategie musste über Jahre hinweg abgetragen werden.

## NACHRICHTEN

### Maurice Lacroix wird Uhrenmanufaktur

mt. Mit der Aufnahme der eigenen Produktion von komplexen Komponenten für mechanische Uhrwerke geht Maurice Lacroix den letzten Schritt zur Manufakturmarke. Wie das Unternehmen mitteilte, werden in Saignelégier unter dem Namen La Manufacture des Franches-Montagnes SA Werkstätten eingerichtet, wo Einzelteile in kleiner Serie gefertigt werden. Erste Uhrenmodelle, die Werke aus eigener Produktion enthalten, sind für 2007 geplant.

### Ruag baut Funknetz am Flughafen Genf

sda. Der Technologiekonzern Ruag hat den Zuschlag für den Aufbau eines neuen Funknetzes am Flughafen Genf erhalten. Der Auftragswert beläuft sich auf rund 2,3 Mio. Franken. Die Ruag-Tochter Ruag Electronics realisiert das Projekt als Generalunternehmerin.

### Batterie-Debakel kostet Sony Gewinn

sda. Der Rückruf von Millionen Notebook-Akkus hat Sony im zweiten Quartal um den Gewinn gebracht. Der Überschuss des japanischen Elektronikriesen schrumpfte um 94,1 Prozent auf 1,7 Mrd. Yen (17,7 Mio. Franken). In operativer Rechnung verzeichnet Sony einen Verlust von 20,8 Mrd. Yen.